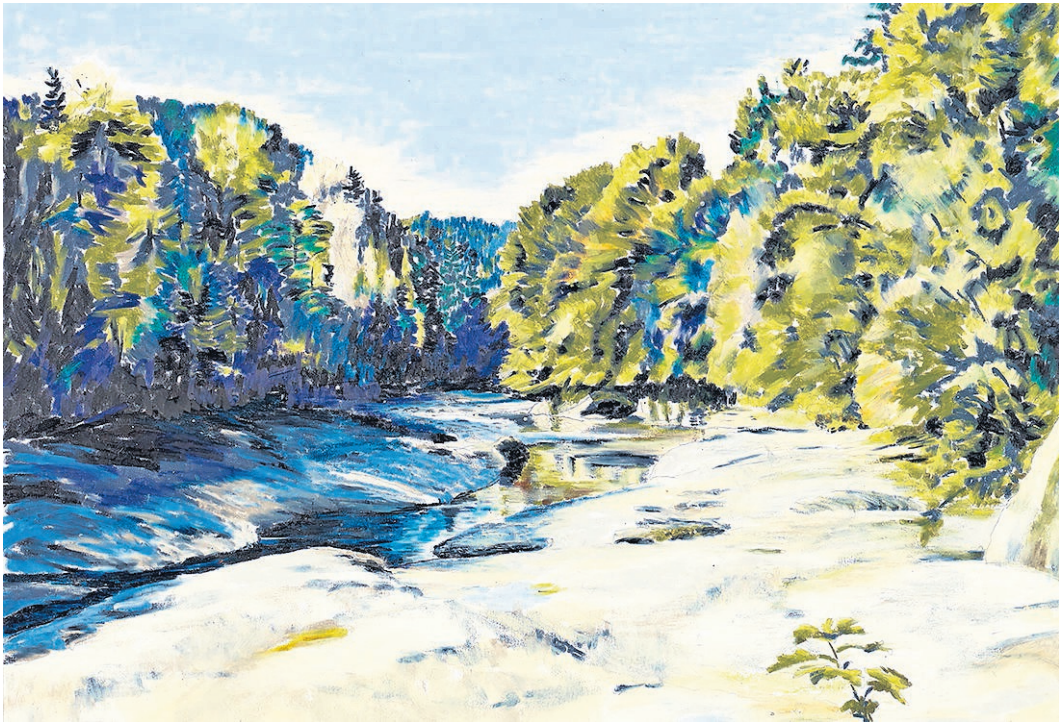




«Der Lauf der Thur»: Links die gegenständlich-naturalistisch gemalte Impression, rechts die expressive Darstellung der Thurlandschaft in der Mülau bei Bazenhaid.

Bilder: pd

Es glüht und flirrt im Toggenburg

Ralph Brühwiler ist Journalist, Fotograf und Buchautor. Nun tritt er auch als Maler an die Öffentlichkeit – mit einer experimentellen Serie von Bilderpaaren: «Eine Hommage an das Toggenburg». Mit verblüffendem Ergebnis. Das Expressive macht das Toggenburg zur glühenden Landschaft.

HANSRUEDI KUGLER

EBNAT-KAPPEL. Diese Ausstellung ist ein Akt der Befreiung: Ralph Brühwiler löst sich mit ihr vom gegenständlichen Zeichnen und schenkt dem Toggenburg gleichzeitig etwas Kostbares: Viele seiner expressiven Bilder befreien das Tal vom niedlich Provinziellen und geben ihm eine malerische Grösse. Die Liebe zur Region gibt ihm das Motto vor: «Eine Hommage an das Toggenburg». Schon vor zwanzig Jahren wollte Ralph Brühwiler zeigen, dass das Toggenburg nicht «hinter den sieben Bergen» liegt, sondern eine Region mit erstaunlichen, originellen und aufgeschlossenen Seiten ist. Als ehemaliger Chefredaktor der Regionalzeitung «Der Toggenburger» machte er sich gerade daran, das Magazin «Toggenburg aktuell» zu lancieren und darin das aufgeschlossene Toggenburg zu beschreiben.

Zwölf Verwandlungen

Zwölf Bilderpaare zeigt Ralph Brühwiler: Gemalt mit Wachs-

pastell, also mit Neocolorstiften. Aus seinem grossen Fundus an eigenen Landschaftsfotografien aus dem Toggenburg hat er eine abwechslungsreiche Auswahl getroffen. Zunächst malte er das Sujet gegenständlich-naturalistisch, danach in einem expressiven Stil nochmals. Nun stellt er sie in seiner Ausstellung und in einem Booklet gegenüber. Der hellblaue Himmel über dem Speer verwandelt sich dabei in ein purpur-gelbes Leuchten, Wälder werden orange oder lila, Wiesen glühend rot, Licht und Schatten erscheinen blau und gelb. Die Verfremdung des allzu Bekannten gelingt Brühwiler besonders eindrücklich, fast schon magisch, im Bild «Am Alt St. Johanner Hang». Statt saftig-grüner Wiesen am Steilhang glaubt man sich plötzlich in eine sommerliche Ebene in der Toscana oder in Südfrankreich versetzt: Am Hang glühen nun die Felder in gelb-orangen Farben.

Am konsequentesten zum Maler geworden ist Ralph Brühwiler mit «Der Lauf der Thur». In diesem Bild sind Stimmung und Sujet ganz vom realistischen Ab-

bild zu Fläche und Farbe geworden: Ein expressives Bild, das man schon fast abstrakt nennen kann.

Glühendes Toggenburg

Überhaupt die Farben: In vielen Bildern bringen sie die Landschaft zum Glühen, zum Strahlen. Das Tal wirkt wie eine flirrende Savanne, oder dann meint man sich in einem Dschungel wiederzufinden. Durch üppig wucherndes Blätterwerk wird der Blick frei auf die Silhouette von Lichtensteig. Auch hier öffnet die Verfremdung alleine durch die Farbwechsel und die Reduktion der Formen ganz neue Stimmungen und Assoziationen. Dass sich in diesem Bild die Farben Gelb, Rot und Schwarz an den Lichtensteiger Wappenfarben und als Farben der deutschen Flagge orientieren, kann man als malerische Konzession an das Denkbild kritisieren. So wird das Bild zum Rätsel-Abbild, zum Symbol und könnte die Eigenständigkeit als expressives Bild relativieren.

Solche Bezüge sind Ralph Brühwiler allerdings wichtig. Er

hat etwas zu sagen und sagt es auch in seinem Booklet, in dem er zu jedem Bild einen Text verfasst hat. Beim Städtli-Bild weist er mit den Farben nicht nur auf die Farben des Lichtensteiger Wappens hin, sondern auch auf die Partnerschaft des Städtchens mit der deutschen Gemeinde Adelberg, die seit 1978 besteht. Öfters findet man im Booklet, das in einer limitierten Edition von 77 Exemplaren zur Ausstellung erscheint, Zitate von Hermann Hesse. «Dessen Sprache weitet den Geist», sagt Ralph Brühwiler. Dass er selbst mit seinen Bildern genau dies bewirken möchte, ist augenfällig, und er schreibt zum Erlebnis auf einem Berggipfel und beim Blick in die Landschaft: «Man atmet tief durch, der Kopf wird frei, man schaut in ferne Weiten.»

Lebendige Schindelfassade

Brühwiler verwandelt die verschneite Thur in einen dramatisch-schroffen Gletscher (den es so im Toggenburg nicht gibt) oder lässt in einem Nebelmeer durch blossen Farbwechsel die

urgeschichtliche Landschaft erahnen. Schwerblütig kommen seine Bilder aber nicht daher. Gelegentlich schmunzelt man über die Bildsujets. Als er die expressive Variante des Stockbergs beendete, habe er am Berg die Silhouette einer Katze entdeckt: «In vielen Bildern oder Fotos stecken Geschichten, die manchmal erst durchs Malen sichtbar werden», sagt Ralph Brühwiler. Dreht man das Bild im Gegenuhrzeigersinn um 90 Grad, so entdeckt man zudem in der Silhouette des Berges das Antlitz eines Buddhas. Witzig auch das Bild «Die Schindeln», in dem er aus verwitterten und ausgebleichten Schindeln geschnittene Figuren und Puppen herausliest und beim genaueren Hinschauen erkennbar macht. Eine im wahrsten Sinne des Wortes «lebendige Wand».

Neue Galerie eröffnet

Er habe immer noch Skrupel, sich als Künstler zu bezeichnen, sagt Ralph Brühwiler. Seine Hauptkompetenz sei nach wie vor das Texten. Seit über zwanzig Jahren zeichnet und malt er.



Bild: pd

Ralph Brühwiler
Journalist, Buchautor, freier Texter, Fotograf und Maler

Zwei Ausstellungen im privaten Rahmen in den letzten fünf Jahren hätten ihn ermutigt, nun an die Öffentlichkeit zu treten. Dies geschieht in der eigenen Galerie in seinem Haus in Ebnat-Kappel. Dieses könnte bald zur Adresse für Künstler werden, die einen Bezug zur Region haben.

Impression – Expression:
Eine Hommage an das Toggenburg
Galerie Edition RB
Steinenbachstrasse 1
9642 Ebnat-Kappel
vom 14. Juni bis 13. Juli
Öffnungszeiten Sa/So 14–17 Uhr,
Mi/Fr 17–21 Uhr.

SONNTAGSGEDANKEN

Halbzeit des Jahres 2014 - ein Tip für einen Ausflug

«Ich muss noch schnell zur Post, für die Steueroptimierung fand ich noch keine Zeit. Mit der Frau und den Kindern solltest du wieder einmal etwas unternehmen.» So mahnt die Stimme des Gewissens, dabei hätte ich so dringend die angestaute Flut von E-Mails durchforsten und die Spreu vom Weizen zu trennen. Die Sommerferien sind noch nicht gebucht. Wie wäre es, wieder einen Feiertag in der Kirche zu begehen? Nächsten Sonntag am Sonntag Trinitatis? Wozu denn über Gottes Dreiheit nachdenken? Ist die Beschäftigung mit dem Kirchenkalender und die Pflege der Religiosität jede Woche nicht ein Luxus, den man sich nicht mehr leisten kann noch will? An dem auf den Pfingstsonntag folgenden Feiertag begehen die evangelische und katholische Christenheit altherwürdiger Tradition gemäss den Tag der Heiligen Dreifaltigkeit. (Trinitatis ist Genitiv von lat. trinitas, in dem sich das Zahlwort drei und lat. unitas =

Einheit verbirgt). Das Bedürfnis, das Glaubensgeheimnis der Dreieinigkeit Gottes zu feiern, reicht bis ins Altertum zurück. Ursprungsort der liturgischen Dreifaltigkeitsfrömmigkeit und eines Festes waren vermutlich Klöster. Im Jahre 1334 wurde das Fest von Papst Johannes XII. für die ganze Kirche eingeführt und später auch von den Reformatoren beibehalten. Heute ist das Fest von neuem zu entdecken und zu gestalten. Denn es fristet



Bild: pd

Hans Rudolf Rosenmund,
Theologe und Pfarrer,
Ebnat-Kappel

unter den christlichen Festen ein Mauerblümchendasein. Nicht mehr der eifrige und laute Streit über den wahren oder falschen Glauben steht heute im Vordergrund, sondern die Frage über Macht und Ohnmacht angesichts grosser Probleme überall, die Diskussion über das für deren Lösung dienliche Tun ist zu führen. Ich stelle mir vor, mein Kirchenbesuch ist wichtig, weil gemeinschaftlich gefeiert wird. Die Begabungen und Lebenserfahrungen (Charismen) der Teilnehmenden werden wertgeschätzt und wahrgenommen. Wenn möglich sollten sie in kreativer Weise zum Zuge kommen können. So kann sich die Verbundenheit der Feiern den als Lerngemeinschaft entwickeln. Die gefühlsmässige Bindung der Menschen zur Kirche kann wieder wachsen. Es erfüllt mich mit Bedauern, dass in unseren Kirchen noch zu wenig getan wird, wovon viele Mitmenschen träumen: Gottesdienste, die alle Besucherinnen

und Besucher zum schöpferischen Mittun bewegen und das blosses Dabeisein, stelle ich mir vor, wird die Ausnahme bedeuten.

Das Lehrbuch für Liturgik von R. Volp trägt den Titel «Die Kunst, Gott zu feiern». Wann und was davon habe ich beim letzten Gottesdienstbesuch gespürt? Die Kunst, der dritten Dimension Gottes, seinem heiligen Geist nicht im Wege zu stehen, wenn er sich denn zeigen will. Und er zeigt sich überraschend, wo und wie er will. Auch in der sogenannt festlosen Zeit, die nach dem Sonntag Trinitatis folgt. Im Tourismus ginge im Winter gar nichts mehr, es sei denn nur durch Verwendung von Kunstschneg. Das Kunstmittel für die kriselnden leerstehenden Kirchen wäre nicht mehr das Latein, sondern die Poesie. Die Sprache der Träume und Symbole, die in den Künsten gebraucht wird. Zur Musik kämen der Tanz, das Bild und das Spiel. Wie kann Kirche

zum Ort heilsamer Strahlkraft werden? Wir brauchen zum Bestehen der kirchlichen Krise sogenannte Pilotprojekte, das heisst Feiern, welche heute die Tradition von morgen im gemeinsamen künstlerischen Tun in den Kirchenräumen neu entwickeln. Wir brauchen dafür geeignete Kirchenräume, die scheinbar unbrauchbar geworden sind, und die man nicht verkaufen oder umnutzen lassen sollte, bevor andere Lösungen gründlich geprüft und diskutiert worden sind.

In der Gemeinde Erlenbach am Zürichsee ist in diesem Sinn vieles im Gang, das sich lohnt, beachtet zu werden, dessen Modellhaftigkeit andere Gemeinden ermutigen könnte, ähnlich tapfere Schritte zu wagen. Ja, jenen Sommerbummel am Zürichsee mit Gottesdienstfeier in Erlenbach behalte ich aus den Gründen gern noch in meiner Agenda.

Hans Rudolf Rosenmund

Interkulturelle Begegnungen

WATTWIL. Anlässlich des nationalen Flüchtlingstages am Samstag, 14. Juni, veranstaltet die ökumenische Arbeitsgruppe «interkulturelle Begegnung» von 11 bis 16 Uhr einen Begegnungstag. Der Anlass beginnt mit einem Begrüssungsdrink. Anschliessend gibt es zwei Referate, es berichtet Norbert Stieger (Schulratspräsident Schulgemeinde Wattwil-Krinau) über die Volksschule und Evelyn Badilati (Leiterin der Berufs- und Laufbahnberatung Toggenburg) erklärt das duale Bildungssystem. Durch das gemeinsame Essen am Mittag, Frühlingsrollen, sollen Begegnungen ermöglicht werden. Nach dem Mittagessen stehen folgende Workshops auf dem Programm: «Früherziehung ist die Basis von allem», «Was heisst Förder- und Stützunterricht», «Erfahrungsberichte von jungen Erwachsenen» und «Wie finde ich eine Lehrstelle». Es besteht eine Kinderhüti. Zu dieser Begegnungsmöglichkeit mit Menschen verschiedener Herkunft lädt die ökumenische Arbeitsgruppe herzlich ein. (pd)